

Erscheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonnt- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Vorkaufslage.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größerer  
Anzahl mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Preis des  
Blattes einschließlich  
des Postentwerts  
fällt der hiesigen  
Kameralverwaltung zu.

Zweundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 216.

Freitag, den 15. September

1871.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Maschinenbesitzer Zimmermann von hier beabsichtigt auf seinem am Bahnhofe Nr. 9 belegenen Fabrik-Etablissement eine Gas-Bereitungs-Anstalt zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen vierzehn Tagen präklusivischer Frist hier schriftlich anzumelden und zu begründen.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in der Polizei-Registratur zur Einsicht bereit.

Halle, den 11. September 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Kaiser Wilhelm hat den Kaiser Franz Joseph auf Mitte October nach Coblenz eingeladen.

— Die „Frankf. Presse“ dementirt die Nachricht von der Verlegung der Friedensverhandlungen nach Versailles; die beiderseitigen Diplomaten würden demnächst zurückkehren und die Arbeit wieder aufnehmen, da die störende Prinzipienfrage gelöst sei.

— Der Pariser Correspondent der „N. Ztg.“ bemerkt, daß die Anstrengungen, welche der französische Finanzminister Pouyer-Quertier macht, dahin zielen, die Zahlung der vierten halben Milliarde schon vor Ende November vollständig zu bewerkstelligen. Man darf daher hoffen, daß um diese Zeit mit Ausnahme der 6., 19. und 4. Division und den Baiern, welche noch längere Zeit in Frankreich verbleiben, alle unsere Leute wieder nach Hause kommen werden. Wie viele deutsche Soldaten man nun befragt, trotz der französischen Fleischtöpfe fängt bei ihnen die Sehnsucht nach der Heimath an, unübersehlich zu werden.

— In der Räumungsfrage bestätigt nun auch der „deutsche Reichsanzeiger“, daß Se. Maj. der Kaiser in Gemäßheit des Art. 7 des Friedensvertrages vom 10. Mai cr. zunächst die Räumung der Departements Seine-et-Oise, Seine-et-Marne und Seine, sowie der noch von deutschen Truppen besetzten Forts von Paris befohlen habe. Im Zusammenhange mit diesem Befehle werden mehrfache Dislokationen der Truppen der Occupations-Armee und die Verringerung derselben um zwei Divisionen stattfinden, welche letzteren, die 2. und die 22., in diesen Tagen den Rückmarsch in ihre Friedensbezirke antreten.

— Wie das Militär-Wochenblatt schreibt, scheinen die französischen Heere nicht allein Hinterlader von höchst fragwürdiger Beschaffenheit nebst eben solchen Patronen, nicht allein Schuhe mit Sohlen von Pappe, anstatt von Leder, sondern auch Munitionsgegenstände für gezogene Geschütze während des letzten Krieges aus dem „wohlwollend neutralen“ England bezogen zu haben. Wenigstens sind auf dem Schlachtfelde von St. Quentin Zünder gefunden worden, die sich sowohl nach Construction und Einrichtung unbedingt als Armstrong'sche Percussionszünder charakterisiren, als auch durch den bekannten Fabrikstempel E. O. C. ihren Ursprung aus Sir William Armstrong's berühmter Geschützwerkstatt zu Elswick zweifellos darthun.

— Oesterreich. Das fanatische Gebahren der polnischen Parteiorgane ist so toll geworden, daß gemäßigtere und besonnene Polen ihre Sache ernstlich dadurch bloßgestellt sehen und mit Entschiedenheit dagegen auftreten. Am tollsten geberden sich die gedachten Parteiorgane Deutschland gegenüber, dem sie wegen der Wiedererwerbung der ehemals deutschen Reichsländer Elsaß und Lothringen jedes Gefühl für Ehre, Recht und Gerechtigkeit absprechen, während sie selbst unaufhörlich im Namen des Nationalprincips

die deutschen Provinzen Pommern, Preußen, Posen und Schlesien für das wieder zu errichtende Polenreich zurückfordern. Die gegenwärtig mit wilhem Geschie erhabene Lösung ist die schleunige Colonisirung der Deutschen und Juden in Galizien. Viele deutschen Colonistengemeinden, die schon seit 100 Jahren in Galizien ansässig sind, verkaufen deshalb ihre im besten wirtschaftlichen Zustande sich befindenden Besitzungen und wandern nach Bessarabien aus.

— Die nationalen Kundgebungen von Seiten der Deutsch-Oesterreicher dauern fort. Am 9. d. fand nach Beendigung der Verathungen des allgemeinen österreichischen Feuerwehrtages zu Wiener Neustadt das Fest-Bankett statt. Dr. Preßler sprach darauf die Festrede. Er hob die Humanität als den leitenden Gedanken der Feuerwehr hervor, die bisher für die Bewahrung der Habe und des Lebens ihrer Mitbürger ihr Leben einzusetzen gewohnt war, aber dies zu ganz anderen, höheren Zwecken werde thun müssen.

„Ein Brandbrief, rief er aus, ist geschleudert worden in das deutsche Oesterreich, der droht uns zu vernichten. Seid auf der Hut! (Stürmischer Beifall.) Bald hört ihr den Feuerruf; prasselnd schlagen die Flammen empor an dem Prachtbaue der deutschen Kultur; ich höre den Nothruf der Mutter Germania, aber auch den Schlachtruf ihrer Söhne! (Zubehelnder Beifall.) Sie sind bereit, ihr Blut und ihr Leben zu lassen für die Errungenschaften des Deuththums! Ihr werdet Alles daran setzen, um unser Heiligstes, unsere Freiheit und Nationalität zu wahren! Darum bringe ich ein tausendfach Gut Heil der wackeren deutschen Feuerwehr!“

Anhaltende Hoch- und Gut Heil-Rufe folgten diesem Toaste. Die Rufe legten sich erst, als der Wiener Neustädter Männer-Gesangverein das deutsche Lied intonirte.

— Der österreichische Gesandte in St. Petersburg, Graf Chotel, ist als Statthalter in Böhmen berufen worden. Die Berufung ist insofern bezeichnend, als der Graf früher erklärt haben sollte, dieses Mandat nur annehmen zu wollen, wenn der Erfolg der Politik des Grafen Hohenwart als ein zweifelsofener betrachtet werden könne.

— Frankreich. Die Sitzung der National-Versammlung vom 8. d. lieferte wieder einmal für die in ihrem Schooße vorhandenen Gegensätze ein äußerst interessantes Bild. Man debattirte über den Kabinell'schen Antrag. Der Deputirte Lucian Brun, Mitglied der Rechten sprach gegen die Rückkehr nach Paris und appellirte dabei an die Vorsehung. Sofort erhob sich auf der Linken ein gewaltiger Sturm, die Mitglieder derselben wollten von der Vorsehung entschieden nichts wissen und inmitten der ringsum herrschenden Erregung rief ihnen der Deputirte de la Rochefoucauld zu, wenn das Wort Vorsehung sie holtire, möchten sie den Teufel anrufen, er werde dagegen fortfahren, an Gott zu glauben. Mit großer Mühe gelang es dem Präsidenten, die aufgeregten Abgeordneten zu be-





fünftigen, aber der Sturm erhob sich von Neuem als der Nebner nochmals auf die Vorsehung zurückkam, welche die Versammlung nach Bordeaux geführt habe. Der Deputirte Raquet rief: das sei die Vorsehung in Gestalt des Herrn von Bismarck gewesen, und der frühere Minister Picard schlenberte dazwischen: die Vorsehung, das heißt die Preußen!

— Die Entwaffnung der Nationalgarde wird am 15. beginnen. Die Nationalgarde in Lyon und Marseille wurde bereits davon benachrichtigt. Bedeutende Truppenverstärkungen sind nach beiden Städten abgegangen. Die Entwaffnung wird von der Militärbehörde vorgenommen, und Abtheilungen von Soldaten werden von Haus zu Haus gehen, um die Waffen wegzunehmen.

— Am 10. d. ist General von Manteuffel, welcher Tags vorher einem offiziellen Diner bei Hrn. Thiers bewohnte, von Versailles wieder abgereist, und nun dürfte in wenigen Tagen auch mit der Verlegung des deutschen Hauptquartiers vorgegangen werden. — Zu der Gesellschaft, die zu Ehren des deutschen Generals gestern bei dem Präsidenten versammelt war, gehörten die Generale Chanzy, Ducrot und mehrere Deputirte.

### Aus Halle und Umgegend.

**Litteratur.** „Meister Gottfried“. Eine Vorgeschichte für's Volk erzählt von Armin Stein. Verlag von Julius Friede. — 10 Sgr. — Eine einfache Vorgeschichte von der „Saale grünem Strande“. Die Begebenheiten sind nach dem Leben, wenn auch hier und da in zu starker Färbung und ohne gehörige psychologische Motivirung erzählt, die Auffassung ist zuweilen, namentlich in den Naturschilderungen, poetisch, der Styl lebendig, hier und da derb, wie man es einer „Vorgeschichte“ nicht übel nimmt.

**Handel und Verkehr.** Die Prioritätsanleihe der Halle-Guben-Sorauer Eisenbahn-Gesellschaft, deren Concessionirung für die nächsten Tage erwartet wird, ist von einem Consortium, bestehend aus der Frankfurter Firma Rothschild, der königlichen Seehandlung und der Direction der Disconto-Gesellschaft übernommen worden. Der verhältnismäßig hohe dafür bewilligte Preis documentirt das Vertrauen, dessen sich die Bahn seit den letzten Vorgängen wieder erfreut.

Auf dem hiesigen Viehmarke waren aufgezogen: Pferde 804, Fohlen 160, Schweine 1024, Ferkeln 308, Esel 1.

### Kirchliche Anzeige.

#### Getraute:

**Marienparochie:** Den 3. September der Böttchmeister Otto mit Fr. J. M. verw. Grimmer geb. Neubert. — Der Waffenschmied Schüler mit F. A. W. Stahl. — Den 5. der Opernsänger Griefe mit J. A. S. Meyer.

**Ulrichsparochie:** Den 5. September der Geschäftsführer Herzau mit F. L. A. Ruff (Bauhof 5).

**Moritzparochie:** Den 3. September der Bahnarbeiter Bezold mit D. H. K. Diezner (Brunoswarte 14).

#### Geborene:

**Marienparochie:** Den 6. August dem Fuhrmann Schabe ein S., Friedrich August Otto Richard (gr. Schloßgasse 6). — Den 11. dem Tapezierer Steuer ein S., Albert Gustav (Bölbergasse 1). — Den 13. dem Böttchmeister Laue eine T., Marie Emma Martha (Dachritzgasse 6). — Den 14. dem Bäckermeister Beher ein S., Friedrich Gottlieb Wilhelm Hermann (gr. Steinstraße 23). — Den 1. September dem Schriftsetzer Kaschner ein S., todtgeb. (Mittelstraße 8).

**Ulrichsparochie:** Den 23. Juni dem Schuhmachermeister Mehner eine T., Ida (Leipzigerstr. 8). — Den 4. Juli dem Kaufmann Walter ein S., Karl Gustav Georg (Leipzigerstraße 92). — Den 1. August dem Kaufmann Mentzschke eine T., Adelheid Julie Anna (Königsplatz 6).

**Moritzparochie:** Den 3. Juni dem Klempnermeister Klapproth eine T., Katharine Albertine Laura Marie (alter Markt 4). — Den 11. Juli dem Tischlermeister Zwanzig ein S., Karl August Max (Rannische Straße 18). — Den 16. August dem Handarbeiter Martin ein S., Ernst Paul Hermann (alter Markt 4). — **Entbindungs-Zu-**

**stitut:** Den 25. August eine unehel. T., Emma Marie Luise. — Den 27. eine unehel. T., Amalie.

**Domkirche:** Den 14. Juni dem Schneidermeister Müller eine T., Agnes Emilie Anna (Mittelstraße 18).

**Katholische Kirche:** Den 4. Juli dem Cigarrenfabrikanten Schler eine T., Elisabeth (gr. Ulrichstraße 55). — Den 6. August dem Klempner Füller eine T., Marie (gr. Wallstraße 11). — Den 16. dem Deconomie-Inspector Jung ein S., Constantin Julius Richard (Gröbers).

**Neumarkt:** Den 13. Juli dem Musikus Kryppehne eine T., Luise Anna Helene (Bäckerplatz 14). — Den 2. August dem Kreisgerichtsboten Kniep ein S., Woldemar Adolph (Harz 42). — Den 12. dem Steinhauer Kobitzsch ein S., Karl Hermann Paul (gr. Wallstraße 37).

**Glauchau:** Den 27. Juli dem Maurer Käßel eine T., Marie Henriette Pauline (Weingärten 23). — Den 29. dem Handarbeiter Postke ein S., Johann Gottfried Heinrich (Oberglauchau 31). — Den 6. August dem Hausvater der Waisenanstalt der Franck'schen Stiftungen Busch ein T., Marie Mathilde Esfrieda (Waisenhaus). — Den 7. ein unehel. S., Hermann Wilhelm (Saalberg 6). — Den 11. dem Nachtwächter Rätzsch ein S., Ferdinand Ernst Max (Taubengasse 1). — Den 12. eine unehel. T., Karoline Amalie Clara (Mittelwache 11/12). — Den 13. dem Stärkefabrikanten Dettenborn eine T., Therese Emilie Marie (Steinweg 3). — Den 26. ein unehel. S., Ernst Max (Böllberger Weg 5).

#### Gestorbene:

**Marienparochie:** Den 30. August des Bahnarbeiters Grunewald T. Frieta, 5 M. Atrophie. — Den 31. ein unehel. unget. S., 12 T. Schwäche. — Der Handarbeiter Heinrich, 79 J. 6 M. Leberkrankheit. — Der Handarbeiter Spott, 59 J. Schädelbruch. — Den 1. September des Tapezierers Steuer S. Albert Gustav, 21 T. Krämpfe. — Den 2. des Schneidermeisters Lenke S. Karl Otto, 1 J. 2 M. Pocken. — Den 3. Dessen S. Richard Hermann, 2 J. 11 M. Pocken. — Des Tischlermeisters Kutschner T. Elisabeth, 7 M. Brechdurchfall.

**Ulrichsparochie:** Den 29. August eine unehel. T. Elise, 8 T. Krämpfe. — Den 30. des Tischlers Beher S. Karl, 2 M. Schwäche. — Den 2. September der Maurer Thamm, 33 J. Darmverschlingung. — Des Restaurateurs Rapsilber T. Elisabeth, 1 J. 6 M. Pocken. — Des Telegraphisten Hinische Ehefrau, 30 J. 9 M. 8 T. gastrischer Verdauungs Fieber. — Des Bahnwärters Schurig Ehefrau, 68 J. 3 M. Brechruhr. — Den 5. des Dr. phil. Schatzmayer T. Elisabeth, 1 J. 9 M. Gehirnfieber.

**Moritzparochie:** Den 30. August des Bäckermeisters Jacobi Wittwe, 69 J. Entkräftung. — Den 1. September die unehel. Marie Linde, 25. J. Lungenleiden. — Den 3. des Schiffers Thiering S. Karl August Wilhelm, 6 M. 20 T. Abzehrung. — Des Steinhauers Lange T. Clara, 1 J. 3 M. Krämpfe. — Des Schuhmachers Reitel unget. S., 3 M. 26 T. Krämpfe. — Des Salzbedemesters Schumann T. Karoline, 26 J. 11 M. Lungenwindsucht.

**Stadtkrankenhaus:** Den 31. August der Schuhmacher Wille aus Labes in Pommern, 29 J. 7 M. Pocken. — Den 1. September des Schlossers Faulmann Wittwe, 60 J. Altersschwäche. — Der Handarbeiter Hesse, 42 J. 9 M. Brustkrankheit. — Den 4. der Nagelschmied Tulke aus Graubenz, 25 J. 6 M. Pocken.

**Domkirche:** Den 28. August ein unehel. S. Max Theodor Karl, 1 M. 2 W. 6 T. Brechdurchfall. — Des Tischlermeisters Schumann S. Karl, 7 M. 1 W. 4 T. Brechdurchfall. — Den 29. des Böttchmeister's Kuhlmann nachgel. S. Gustav, 5 J. 3 M. Pocken. — Den 30. der Böttchmeister Kellner, 73 J. 8 M. 3 W. 3 T. Altersschwäche. — Den 31. des Hauptsteueramts-Assistenten Kiechmann S. August Emil Leopold, 2 M. 4 W. Durchfall. — Den 1. September eine unehel. T. Anna, 1 M. 2 W. 1 T. Syphilis haereditare. — Den 2. des Rentanten Pallas S. Hermann, 17 J. Nervenleiden.

**Katholische Kirche:** Den 14. August des Fabrikarbeiters Borßlar S. Karl Bernhard, 9 M. Brechdurchfall. — Den 23. der Füsiliere



des Ersag-Bataillons des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 36 Wolf, 22 J. 6 M. Schwindfucht.

**Neumarkt:** Den 30. August ein unehel. S. Ostar Max, 11 M. 4 J. Darmkatarrh. — Den 31. der Müller Jung, 38 J. 11 M. Pocken. — Ein unehel. S. Albert, 2 M. Atrophie. — Des Kaufmanns Döhner S., todgeb. — Den 1. September des Bahnarbeiters Lehmann S. Albert, 10 M. Gehirnentzündung. — Der Hackschneider Geiler, 68 J. 5 M. 12 J. Brechdurchfall. — Den 3. eine unehel. T. Auguste, 2 M. Brechdurchfall. — Den 4. eine unehel. T. Hedwig, 1 M. Krämpfe.

**Glauch:** Den 30. August der Gymnast Schulze, 15 J. 9 M. 3 J. gastrischnervöses Fieber. — Den 31. der Bergmann Belger, 51 J. 7 M. 3 J., erhängt. — Den 1. September des Handarbeiters Kropfenstedt Wittwe, 50 J. 4 M. 16 J. Pocken. — Den 2. des Handarbeiters Zander S. Robert, 2 M. 5 J. Krämpfe. — Den 4. des Schuhmachers Reiche S. Max, 10 M. 23 J. Kinderdurchfall.

### Predigt-Anzeigen.

**Am 15. Sonntage nach Trinitatis (den 17. September) predigen:**  
**Zu U. L. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Diaconus Pfanne. Um 2 Uhr Herr Superintendent D. Franke.

#### Catechismus-Predigten.

Montag den 18. September Abends 6 Uhr Herr Superintendent D. Franke, 1. Artikel.

Mittwoch den 20. September Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Weicke, 2. Artikel.

**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Diaconus Schmeißer.

**Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Herr Domprediger Lic. Zahn. Um 2 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Beichte und Communion Herr Diaconus Nietschmann.

**Domkirche:** Sonntag den 17. September Vormittags 10 Uhr Herr Domprediger Focke. Abends 5 Uhr Herr D. Neuenhaus.

**Katholische Kirche:** Sonntag den 17. September Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Roberfeld. Vormittags 9 Uhr Herr Dechant Wille. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

**Zu Neumarkt:** Sonntag den 17. September Vorm. 9 Uhr Herr Consistorialrath D. Dryander.

**Zu Glaucha:** Sonntag den 17. September Vormittags 9 Uhr Herr Prediger Pfaffe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Seiler.

Freitag den 22. September Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.

**Diaconissenhaus:** Den 17. September Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Grüneisen.

**Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14.**

Sonntag den 17. September früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Gottesdienst.

**Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.**

Sonntag den 17. September Vormittags von 10 bis 12 Uhr eucharistische Abendmahlsfeier. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Predigt, dann Abendandacht.

**Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße Nr. 16.**

Sonntag den 17. September Vormittags  $9\frac{1}{2}$ , Nachmittags  $3\frac{1}{2}$  und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

### John Bull's deutsche Mythen im Jahre 1871.

Das letzte Juli-Fest von Mac Millan's Magazine bringt einen Aufsatz, der wörtlich folgenden Titel hat: „Der Ruhm“ or the wreck of german unity. The Narrative of a Brandenburger Hauptmann. Der Zeitpunkt, wann diese Erzählung stattfindet, ist nicht genau angegeben, doch wird man aus der folgenden Inhalts-Angabe sich leicht darüber orientiren können.

Der Verfasser trifft in Potsdam in der Nähe des dortigen Bahnhofes einen alten weißhaarigen Mann mit militärischer Haltung, in dem

er sofort einen früheren Soldaten vermutet, den er aber vergeblich zur Mittheilung seiner Erinnerungen zu bewegen sucht. Da kommt ein Enkel des alten Mannes zu diesem, etwas Glänzendes in der Hand, das er auf dem Boden eines alten Kastens gefunden hat. Der Knabe will wissen, was es zu bedeuten hat, der Alte erkennt das eiserne Kreuz vom Jahre 1870, und da zu gleicher Zeit eine Enkelin das alte, längst vergessene Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“ anstimmt, geräth der Alte in sichtliche Aufregung, und als diese sich gelegt, läßt er sich bereit finden, dem Fremden seine Erlebnisse mitzutheilen.

Das eiserne Kreuz hat er an dem Tage erhalten, da der König Wilhelm sich in Versailles zum deutschen Kaiser machte. Er und Tausende mit ihm haben dies als den Anfang des Friedens begrüßt, der von Allen heiß ersehnt wurde, und dessen Sinnbilder auch bei dem Einzuge der Truppen in Berlin eine so große Rolle spielten. Sein Feldwebel Schmidt aber hat schon an jenem Tage zu ihm, dem Hauptmann gesagt: „Ach, Herr Hauptmann, zum Teufel, der Ruhm steigt der Germania zu Kopfe.“

Alles ging nun für eine Weile ganz glatt und friedlich von Statten, im Stillen aber „reiften die Dinge einer Pangermanischen Union zu“. Eines Morgens wurde ganz ruhig verkündigt, daß Luxemburg von jetzt an einen Theil des deutschen Reiches bilde. Frankreich erhob eine klägliche Opposition dagegen, von welcher Bismarck keine Notiz nahm; England nahm eine ziemlich herausfordernde Haltung an, doch hatte es damit sein Bewenden, nachdem die Nationalzeitung von einer Occupation Helgolands etwas hatte verlauten lassen. Bald hieß es nun, ganz Helgoland sei eigentlich deutscher als Luxemburg, und Deutschland brauche eine gute See-Lüste; außerdem wurde immerfort von den Deutschen gesprochen, die noch nicht zum deutschen Reiche gehören, z. B. die neun Millionen Deutschen im cisleithanischen Oesterreich, welche sich danach sehnten, dem deutschen Reiche einverleibt zu werden. Inzwischen wurde die militärische Organisation des Reiches mehr und mehr vervollkommen; Moltke, obwohl schon sehr alt, stand noch immer an der Spitze, unterstützt von General Goben, der sich 1870 bei Amiens „ausgezeichnet haben sollte“.

Gortschakof, des Kaisers von Rußland rechte Hand war nicht umsonst mit Bismarck in den schattigen Aueen von Ems spazieren gegangen; in seines Herrn Namen begann er plötzlich einen Streit mit der Türkei; da das slavische Element in den von der Türkei abhängigen Ländern ziemlich stark vertreten war, so machte Rußland sich zum panslawistischen Schutzherrn und griff unter diesem Vorwande die Türkei an. Diese rief die Westmächte laut um Hülfe an, sich auf den Pariser Tractat stützend, leider aber gab es eine spätere Londoner Conferenz von 1871, welche den Westmächten gestattete, sich jenem nach dem Krimkriege geschlossenen Tractate zu entziehen.

Frankreich war noch im Stande, in einen neuen Krieg zu gehen, und England, wo immer noch Gladstone Premier-Minister war, vermied den Kampf unter verschiedenen Vorwänden, Einige behaupteten um jene Zeit, Preußen habe ihm den Wink gegeben, sich passiv zu verhalten.

Oesterreich aber konnte nicht aus dem Spiel bleiben, wenn es überhaupt fortfahren wollte zu existiren. Sein Minister Beust, ein klarer, aber nicht sehr scharfsinniger Kopf hatte die Vollenbung der deutschen Einheit als eine Nothwendigkeit hingenommen, ebenso den drohenden Verlust der neun Millionen Deutschen im cisleithanischen Oesterreich, und hatte von da ab seine ganze Kraft darauf concentrirt, das slavische Ungarn mit dem Hause Habsburg zu versöhnen und zu verbinden. Nun aber war Ungarn durch Rußlands panslawistische Tendenzen bedroht, und Oesterreich mußte für seine jetzt nur noch fragmentarische Existenz kämpfen.

Ich selbst, sagte der alte Hauptmann, gehörte damals zur Reserve und baute mein Feld in Frieden, sobald aber Oesterreich rüstete, erhielt ich meine Einberufung und mußte an Feldwebel Schmidt's Aeußerung über „den Ruhm“ denken. Es gab einen Austritt zwischen dem österreichischen Gesandten in Berlin und Kaiser Wilhelm, und am nächsten Morgen erklärte das deutsche Reich den Krieg an Oesterreich.

Dieser Krieg währte länger als man anfänglich erwartet hatte. Die Hauptschwierigkeit bereitete der hartnäckige Widerstand der Türken, und der alte Kaiser Wilhelm selber mußte bis nach Konstantinopel marschiren. Hier starb er nach kaum zweitägiger Krankheit und wohl erinnere ich mich des gewaltigen Leichenzuges, der ihn in die Heimath zurückführte und wie trotz der allgemeinen Trauer „der Ruhm“ in Jedermanns Munde war, gehörten doch nun die neun Millionen cisleithanischer Deutschen dem deutschen Kaiserreiche an. Hierauf zog Bismarck sich ins Privatleben zurück.



Kaiser Fritz glich nicht seinem Vater. Er war ein sehr liebenswürdiger Mann, aber er liebte es, die Zeit mit Frau und Kindern im Schloßgarten zubringen, anstatt Reduen abzuhalten; dennoch liebte auch er den „Ruhm“, aber mehr in passiver Weise.

Nach Bismarcks Rücktritt hatte die meiste Aussicht sein Nachfolger zu werden ein gewisser Buchner (sic), der schon zu Bismarcks Zeiten viel Einfluß besaßen, Fritz und seine Frau und Blumenthal jedoch übertrugen die Abneigung, die sie gegen Bismarck gefühlt, auch auf Buchner, und so ward Georg von Bunsen Kanzler des deutschen Reiches.

Um diese Zeit entstanden Reibungen zwischen Rußland, das gern ganz Polen wiedergehabt hätte, und Deutschland, das die deutschredenden Bewohner der Ostsee-Provinzen als seine Staatsangehörigen reklamierte.

Während in der Presse darüber hin- und hergestritten wurde, geschah es, daß England es für gut fand, eine Reihe neuer Mauertappen um den Felsen von Helgoland aufzuführen; „der Ruhm“ verlangte nun von Deutschland, diese kleinen Befestigungen, die England wieder herabzunehmen sich weigerte, als casus belli anzusehen.

In England war um diese Zeit dem friebliebenden Gladstone der Minister Goshen als Premier gefolgt, der zwar von Geburt ein Deutscher, von Gesinnung aber ein Engländer war, und der das Ultimatum, das Kaiser Fritz ihm auf eigene Hand gesandt, die Herabnahme der Mauertappen, mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortete.

Obgleich nun der Kaiser das unbeschränkte Recht der Kriegserklärung besaß, so war doch vorgeschrieben, die Zustimmung des Bundesrathes einzuholen. Diese aber, o Schrecken! wurde mit zwei Stimmen Majorität — versagt. Und zwar kam dies daher, weil der damalige König von Sachsen, Albert, der als Katholik in Baiern, Württemberg und Eisleithanien sehr beliebt war, in aller Stille einen Südbund gegen Preußens ausschließliche Oberherrschaft organisiert hatte. Preußen war also gezwungen, auf eigene Hand den Krieg mit England zu beginnen.

Es folgt nun eine detaillirte Beschreibung der deutschen Vorbereitungen zum Seekriege, bei der man zwischen den Zeilen lesen kann, daß eben diese Art der Kriegführung uns ganz ungewohnt ist: der Admiral erscheint mit Sporen auf dem Schiffe und wird sofort seekrank, ebenso der größte Theil der Mannschaft; die meisten Schiffe sind nicht recht seetauglich. Ein geschicktes Manöver seitens der Engländer verführt die Deutschen zu dem Glauben, jene hätten ihre Haupt-Flotten-Macht nach der Ostsee dirigirt, so nähert sich denn die preußische Flotte, der „König Wilhelm“ an der Spitze, getrost der englischen Küste. Hier herrscht ein furchtbar dichter Nebel, so dicht, daß wir den Feind vor uns glaubend, eins der eigenen Schiffe in Grund und Boden bohren, während der Feind selbst sich immer noch fern hält. Inzwischen geht ein Schiff, das mit Torpedos beladen ist, in die Luft und reißt ein anderes mit ins Verderben, und als nun endlich wirklich die britische Flotte aus dem Nebel auftaucht, da, wie man leicht denken kann, macht sie mit den Nesten der unsrigen kurzen Prozeß; nach heftigem aber kurzem Kampfe verschwindet die deutsche Flagge vom „König Wilhelm“, um dem Union Jack (der englischen Flagge) Platz zu machen.

Die englische Phantastie schwelgt noch eine Weile in ähnlichen siegesdrunkenen Schilderungen; dann bricht der Erzähler plötzlich ab, er weiß nichts weiter zu berichten, da er mit 3000 verwundeten Gefangenen ins Hospital zu Greenwich geschafft worden. Er fügt nur noch hinzu, was er während seiner Gefangenschaft hauptsächlich aus englischen Zeitungen ersehen, daß in Folge dieses Mißgeschicks Hannover, Sachsen, Schleswig sich ganz von Preußen losgesagt haben, daß der Südbund sich gegen dasselbe organisiert, Rußland in Verbindung mit Dänemark und England Preußens Grenzen von allen Seiten überschreiten, daß Frankreich natürlich Elsaß und Lothringen wieder an sich gerissen (die halt glad, halb sorry sich von Deutschland trennen) kurz, daß eine vollständige Vernichtung alles bisher Geschaffenen eintrete, und Alles das hat niemand anders verschuldet, als — „der Ruhm“.

Träume sind bedeutungslos, wird man sagen; dennoch haben sie meist eine Bedeutung: sie verrathen die Neigungen des Träumenden in charakteristischer Weise.

Möge England, das nüchterne im besten Sinne des Wortes, bald von diesen Träumen erwachen und statt uns die geballte Faust zu zeigen, herzlich die dargebotene Freundeshand schütteln — sind doch gerade die germanischen Nationen dazu berufen, der Welt zu zeigen, daß Friede, nicht Krieg die Lösung der Zukunft sein muß und wird.

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

## Sprechsaal.

Wir können nicht genug dem bestimmen, was nun wiederholt über den an der Zentzischen Fabrik in die Mühlstraße einmündenden Kanal gesagt ist. Solcher Festgestant ist nirgends schlimmer zu finden, wie er zeitweise aus diesem Kanalloche hervorbringt.

Der Umstand, daß plötzlich etwa stundenlang eine ungewöhnlich starke schwärzlich aussehende Fluth diesen besondern Gestant hervorruft, beweist, daß diese ungewöhnlich große Masse von irgend einem Fabrik-Etablissement herkommen muß, welches seine aufgesammelten stinkend gewordenen Efluvien ablaufen läßt.

Schon immer hat die Umgebung am neuen Kirchthore von diesem pestilenzialischen Gerüchen zu leiden gehabt, und es ist den Herren Gebrüder Zentzsch zu danken, daß sie den früher offenen Graben in einem Kanal verwandelten. Aber der Geruch ist gegenüber dem Ausmündeloche um so unerträglich geworden.

Da ist denn in der That das Verlangen, daß diejenigen Fabrikanten, welche ihre Efluvien ablassen, dieselben, was ja mit wenig Groschen geschehen kann, vorher desinfectiren.

Es muß überhaupt für Jedermann auch bei uns, wie an andern gebildeten Orten zur Ueberzeugung werden, daß Niemand berechtigt ist, indem er sein Geschäft betreibt, dadurch Andere zu beschädigen.

Einen gewissen Grad von Unbequemlichkeit muß Jeder erdulden, aber die Vergiftung ganzer Stadtgegenden überschreitet dieses Maß des Erlaubten weit.

Die 50,000 Menschen, die in Halle leben, bedürfen der frischen Luft, und es ist gar nicht in Vergleich zu bringen die Einbuße an Gesundheit und Leben, gegen den Gewinn, den der Einzelne durch sein Geschäft sucht, und die Ersparniß die er erzielt, wenn er die Maßregeln unterläßt, welche seine Mitbürger von den Beschädigungen, die er ihnen verursacht, zu bewahren geeignet sind.

## Litterarische Notiz.

Lieder zu Schutz und Trutz, Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges 1870 und 1871. Gesammelt und herausgegeben von Franz Rippert. Berlin.

Wohl keine Gedichtsammlung der neuesten Zeit hat überall im deutschen Vaterlande eine so hohe Beachtung, Seitens der Kritik eine so hervorragende Würdigung gefunden, wie das vorliegende Werk, das mit der zwölften Lieferung nunmehr nach Rückkehr der siegreichen Truppen seinen Abschluß gefunden hat. Es weht aus den Gedichten eine Begeisterung, wie sie nur der gewaltige Kampf, die glorreichen Siege „wie Blitz und Wetterschlag“ der Jahre 70 und 71 erzeugen konnte. Die besten lebenden Dichter deutscher Nation sind in der Sammlung vertreten, aber auch die berühmten ältern Lieder fehlen nicht: theilweise sind sie in der getreuen nachgebildeten Originalhandschrift der Dichter wiedergegeben, theilweise mit dem Namenszug derselben versehen. Nach Inhalt, Form, Ausstattung bildet das Werk die werthvollste poetische Gabe, welche der deutsch-französische Krieg unserm Volke geschenkt.

Wenn aber die große Ausgabe (4 Thlr., im Prachtband 5 Thlr.) zu theuer sein sollte, dem empfehlen wir die vor kurzem erschienene „Auswahl für Volk und Heer“, welche über hundert Gedichte, also etwa ein Drittel der großen Sammlung bringt, und die bei sehr hübscher Ausstattung zu dem billigen Preise von 2½ Sgr. verkauft wird.

Mit dieser billigen Ausgabe wird es Jedem ermöglicht, sich in den Besitz eines der schönsten Denkmäler unserer Zeit zu setzen. Einen wie lebhaften Anklang dieselbe auch bereits gefunden, beweist der Absatz von 30,000 Exemplaren, der in wenigen Wochen erreicht wurde. Der Herausgeber sieht dabei von jedem Gewinne ab; wie er aus den Erträgen der großen Sammlung bereits dreitausend Thaler für die Verwundeten abgeliefert, so läßt er allen ferneren Erlös seines Werkes, darunter auch den aus der kleinen Ausgabe, der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden zufließen.

Die Verlagshandlung hält außer der billigen Ausgabe zu 2½ Sgr. auch Exemplare auf feinerem Papier und in elegantem Pappband zu 5 Sgr. vorrätzig, sowie in Leinwand gebundene, auf dem Deckel das wohlgetroffene Portrait des Kaisers in Golddruck, zu 12½ Sgr.



## Magdalene.

Novelle von E. Leonhart.

(Fortsetzung.)

Vor einer Grotte, welche in den dicken Klostermauern sich befand, trafen sie wieder mit Magdalene zusammen, die, in tiefes Sinnen verlorren, vor derselben stand. Von dem Vorhandensein dieser Grotte hatte sie früher nichts gewußt, da dieselbe durch das Gestrüpp und das dicke Strauchwerk ganz zugewachsen und verborgen gewesen. Walters feiner Schärfsinn hatte dieselbe reizend ausgefattet. Die gewölbten Wände waren mit seltenem Gestein und Muschelwerk bedeckt, zwischen denen sich zarte Schlinggewächse hindurchranken, deren Spitzen fast bis auf die grauen Marmorplatten fielen, die den Boden deckten. Leppiges Farnkraut und kräftiges Immergrün sproßten am Rande eines Bassins, in welchem Gold- und Silberfische lustig umherschwammen. Das leise, melodische Plätschern eines Wassertrahls, der sich aus dem Munde einer Schlange ergoß, vermehrte noch die traumartige Stimmung, in welcher Magdalene sich befand, und erst der Klang der weichen Stimme, die sie jetzt dicht neben sich hörte, führte sie wieder in die Wirklichkeit zurück. Mit tiefem Interesse lauschte sie der Erzählung des Fabrikherrn; wie er gestaunt, als man die Grotte gefunden, die Niemand hinter dem Gestrüpp vermuthet hatte. Das alte, in dem leeren Raume aufgefundenen Holzkreuz, welches lange Jahre hindurch hinter der grünenden Wand verborgen gewesen, und das die Spinnen schützend übersponnen hatten, das war in Stücke zerfallen, als menschliche Hände es berührt, versiegt war der Mund der Schlange, die selbst kaum kenntlich aus dem alten Gemäuer hervorgehoben.

Nachdem sie den Garten besichtigt hatten, schlugen sie den Weg nach dem Klostergebäude ein. Magdalenes Auge überflog den langen Gang, der, nun seiner Bilder beraubt, vor ihr lag. Langsam folgte sie an der Seite der Großmutter dem Fabrikherrn, welchem sein Führeramt große Freude zu machen schien.

Er schloß jetzt die am Ende des Ganges gelegene Thüre auf und blieb davor stehen, die Damen zum Eintreten auffordernd. Doch kaum hatte Magdalene die Schwelle betreten, als sie inne hielt, und unwillkürlich entfuhr ein Freudlaut ihren Lippen. Die alten, ihr so lieben Bilder, welche sie in Dachkammern Sturm und Regen ausgefetzt gewähnt, sie hingens sicher geborgen hier an den Wänden, wie überhaupt die letzten Ueberbleibsel des Klosters sorglich zusammen gestellt, vor Verderben geschützt waren.

Ein so sonnig freundlicher Blick lohnte den jungen Beschüger, der sich im Stillen sagte, daß er für einen solchen Dank unendlich mehr thun würde, als einigen alten Bildern einen angemessenen Platz zu überlassen. An Magdalens Seite betrachtete er seine Schützlinge, und gegenseitig tauschten sie die Eindrücke aus, die sie von denselben empfangen. Vor dem letzten Bilde, dem des jungen Mönches, blieben sie länger stehen, ein Jedes in stille Betrachtung versenkt. Der Traum der verfloffenen Nacht drängte sich Walter auf, und er fuhr leise zusammen, als Magdalens sanfte Stimme ihn fragte, ob dies Bild nicht auch auf ihn einen besonderen Eindruck gemacht. Sie selbst habe als Kind so oft von diesem Gesichte geträumt, dessen schwermüthiger Eindruck sie sogar jetzt noch erzeuge. Walter gab zu, daß auch ihn dies Bild seltsam berührt und in der vergangenen Nacht einen Traum hervorgerufen habe, den er wohl so bald nicht würde vergessen können.

In ziemlich ernster Stimmung verließen sie das Zimmer und stiegen die steinernen, ausgetretenen Stufen hinauf, welche Magdalens Kinderfüße so oft berührt hatten. Die oberen Räume hatten dieselbe Einteilung wie die unteren. Auf der einen Seite des langen Ganges lagen die kleinen, braunen Thüren zu den früheren Zellen der Mönche, die jetzt andere Verwendungen gefunden hatten. Dicht an der Treppe befand sich die Thüre zu dem ehemaligen Refectorium.

Walter schritt auf dieselbe zu und, sie öffnend, bat er die Damen, auch sein Dabein, das er sich in den alten Klostermauern geschaffen, ein es Blickes zu würdigen. Die Großmutter folgte willig seinen einladenden Worten, sie trat in das helle, freundliche Zimmer. Langsam folgte ihr die Enkelin. Ein so jungfräulich sittiger Ausdruck lag auf dem lieblichen Gesicht Magdalens, als sie zaghaft die Schwelle überschritt, daß Walter mit einem Gefühl von Ehrfurcht auf sie hinsah.

Schlichtern überflogen Magdalens Augen den ihr so wohlbekanntem Raum und glitten staunend von einem Gegenstande zum andern. Sie

hatte es nicht für möglich gehalten, daß das ehemalige kahle Refectorium jemals in ein so trauliches Wohngemach hätte umgewandelt werden können. Ihrem Erstaunen über diese Umwandlung Worte zu geben, wie sie es vorher im Garten gethan, vermochte sie nicht. Eine eigenthümliche Scheu schloß ihre Lippen, während ihr Auge jede Einzelheit ersaßte.

Die großen Fenster, die früher ein so großes Licht eindringen ließen, waren durch dunkelbraune Damastvorhänge etwas verhüllt, und war dadurch eine dem Auge wohlthuende Dämpfung der Helle eingetreten. Zwischen den beiden Fenstern stand der Zeichentisch, auf dem Papiere und Zeichnungen wohlgeordnet lagen. An der einen Wand stand ein prachtvoller Flügel, über welchem eine schöne Statue der raphaelischen heil. Cecilia auf einem Piedestal ruhte, und an der andern, wo einst der alte Betstuhl gestanden, war ein großer Bücherschrank aufgestellt, dessen Glashüren den Einblick auf eine schön geordnete Bibliothek gestatteten. Werthvolle Kupferstiche zierten die Wände, welche sonst die alten, unscheinbaren Silber inne gehabt. Ein weicher, bunter Teppich deckte die grauen, häßlichen Dielen, welche die kleine Freundin so manchemal von ihrem Staube befreit. Leppig grünende Blattpflanzen standen auf einem Blumentische und erhöhten den freundlichen Eindruck, den das Ganze auf die beiden Damen machte.

Magdalene war stumm geblieben, während die Großmutter sich lebhaft mit dem Fabrikherrn unterhielt. Ein großes Selbstbild, eine ältere Dame vorstellend, das über dem Sopha hing, erregte Magdalens besondere Aufmerksamkeit, so daß sie kaum die Augen davon wenden konnte. Lag doch etwas sie unwiderstehlich Anziehendes in den großen, dunkeln Augen, die ihr aus dem edlen, bleichen Antlitze zuzulächeln schienen. Walter bemerkte das Interesse, welches Magdalene an dem Bilde nahm, und sich ihr nähernd, sagte er bewegt:

Es ist meine verstorbene Mutter!

Ich dachte es wohl, war Magdalens Antwort. Ist sie schon lange tot? fragte sie zögernd, als ob sie fürchte, eine wunde Stelle zu berühren.

Ueber ein Jahr ist es her, wo sie starb, entgegnete Walter, der unverwandt zu dem Bilde aussah. Sie war eine seltene Frau, fuhr er fort, und wer jemals in seinem Leben Gelegenheit gehabt, mit ihr in Berührung zu kommen, der wird das Andenken an sie nicht verweisen können.

Die Großmutter hatte sich zu den jungen Leuten gesellt und, während sie aufmerksam den Worten des Fabrikherrn zuhörte, betrachtete sie das Bild durch ihre große Brille.

Das glaube ich gern, Herr Bergmann, daß ihre Mutter eine außergewöhnliche Erscheinung gewesen! unterbrach sie jetzt die monotone Stille, die eingetreten war. Selten habe ich in meinem Leben Frauenzüge gesehen, denen so der Stempel des Genies aufgedrückt und die mit demselben doch den Ausdruck der ansprechendsten Milde und Sanftmuth des Weibes vereinen!

O, wie wahr sind ihre Worte, verehrteste Frau, wie richtig theilen sie meine Mutter bios nach diesem Bilde, das doch nur entfernt ahnen läßt, was sie dereinst gewesen ist! Mit aufleuchtender Begeisterung sprach Walter diese Worte, und ein so tiefer, dunkler Strahl erglänzte dabei in seinen Augen, daß Magdalene sich seltsam ergriffen fühlte. Sie konnte sich überhaupt selbst keine Rechenschaft von den wechselnden Gefühlen geben, die fortwährend auf sie einströmten. Bald war es eine ihr unbekannt, seltsame Freude, die ihr Herz durchbebt, dann war es ein fremdes Weh, das leise ihre Brust durchzog, ohne daß sie einen Grund dafür anzugeben wußte.

Die Großmutter mahnte nun zum Fortgehen, und noch einen letzten Blick auf das Bild werfend, schloß Magdalene sich ihr an. Plötzlich fielen ihre Augen auf die bis jetzt unbeachtet gebliebene Nische. Sie sah die sorglich bewahrten Blumen, sie erkannte die dürr und welk gewordenen Rosen, welche noch immer in der kleinen, kostbaren Vase die alte Stelle inne hatten.

Walter hatte schon längst sehnsüchtig auf den Augenblick gewartet, der seine Vermuthungen bestätigen sollte. Er hatte recht geahnt, das sagte ihm das glühende Roth, welches das Gesicht Magdalens überzog, als sie seinem beobachtenden Blicke begegnete. Magdalens Hand hatte die Blumen dort niedergelegt; diese Blumen, welche er als die Boten seines Glückes angesehen, und die ihn schon damals in unsichtbare Verbindung mit dem Mädchen gebracht, zu dem er eine so tiefe Neigung gefaßt hatte.



Wie damals, durchzog auch jetzt ein wunderbares Ahnen seine Brust; das Ahnen eines süßen Glückes, das seiner in den alten Mauern warte. Weibe schwiegen. Und erst, während sie den früheren Klosterhof durchschritten, um zu der Fabrik zu gelangen, sagte Magdalene ihm freundlich anerkennende und dankende Worte wegen der Schonung der alten Ueberreste aus der Klosterzeit.

Als er dieselben in dem ihm entbehrlichen Raume untergebracht, da hatte er wahrlich nicht gehant, daß ihm ein so lieblicher Mund für die Pietät danken würde, mit welcher er dieselben behandelt hatte.

In der Fabrik trafen sie den Commerzienrath, der mit ungewöhnlichem Interesse das dort herrschende, emsige Treiben beobachtete. Mancher verstoßene Blick flog aus den geschwärtzten Gesichtern auf das schöne Mädchen an der Seite des Fabrikherrn, und gar Mancher dachte, daß er kaum ein Paar gesehen, daß so wie diese beiden jungen Leute für einander geschaffen schien.

Nachdem sie die Fabrik besichtigt, kehrten sie nach dem Garten zurück, wo währenddem der Tisch mit Erfrischungen besetzt worden war. Auf eine so lebenswürdige Art hat nun Walter die Großmutter, ihm zu gestatten, zum ersten Male den Hauswirth zu spielen, daß diese es nicht über's Herz bringen konnte, ihm seine Bitte abzuschlagen.

Man setzte sich in der Laube nieder. Der Commerzienrath verabschiedete sich, da er noch eine geschäftliche Unterredung festgesetzt hatte. Mit einem warmen Händedruck verabschiedete er sich von dem Fabrikherrn, dem er lächelnd riet, sich nur keine Spulgeschichten aus dem alten Kloster erzählen zu lassen; seine Mutter sei darin sehr bewandert.

Dieser Mahnung bedurfte es jedoch nicht, denn die Unterhaltung der Zurückgebliebenen erstreckte sich bald über die engen Grenzen der Klostermauern hinaus. Walter erzählte von seiner Heimat, seiner Familie, und war es namentlich seine Mutter, von welcher er mit einer an Anbetung grenzenden Verehrung sprach. Er erzählte von ihrem ungewöhnlichen musikalischen Talente, das ihn als kleinen Knaben schon so gefesselt, daß er Freunde, Spiele, kurz Alles im Stiche gelassen habe, wenn sie dasselbe ausgeübt. Wie er dann seinen kleinen Schemel an das Klavier gestellt, um keinen Ton von den wunderbar schönen Melodien zu verlieren, die wie ein unerschöpflicher Quell ihren Fingern entströmten. Dann schilderte er ihr segensreiches Wirken als Mutter und Hausfrau, wie sie der Mittelpunkt des Hauses gewesen, von welchem Licht und Wärme für jedes Glied der Familie ausgegangen.

Mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgten die beiden Damen den Erzählungen des jungen Mannes, die ein so tiefes Empfinden, eine so warme Anhänglichkeit an das Elternhaus verriethen, welche Beide noch immer mehr zu Gunsten desselben stimmen mußte.

Walter besaß aber nicht bloß die Gabe, selbst sehr anziehend und fesselnd zu erzählen; er verstand es nicht minder, aufmerksam auf Andere zu hören und dem Erzähler das Gefühl einzufößen, daß er sich ihm ganz widme.

Magdalene verlor nach und nach ihre Befangenheit, welche sie noch immer in Walters Gegenwart empfunden. Bis dahin konnte sie sich noch immer nicht einer gewissen Scheu erwehren, daß sie dem vielseitig gebildeten Manne mit ihren mädchenhaften, enge begrenzten Anschauungen nicht genüge. Sein einfaches, lebenswürdiges Wesen, das fern von der oft trügenden, weltmännischen Glätte, doch den feinen Ton des Weltmannes verrieth, verdrängte immer mehr die Bedenlichkeiten, welche ihr bis jetzt hemmend entgegengetreten waren, und mit heimlicher Freude bemerkte Walter, daß sie nach und nach ihre große Schüchternheit abstreifte, die vollständig zu besiegen, er sich nun zur Aufgabe machte.

Walter hatte große, interessante Reisen gemacht und einen reichen Schatz von Erinnerungen gesammelt. Auch Magdalene hatte die letzteren Jahre mit ihren Eltern Süddeutschland, die Schweiz und Italien bereist und die Eindrücke dieser genußreichen Reise sehr lebendig bewahrt. Sie tauschten nun gegenseitig ihre Urtheile und Ansichten über das Gesehene aus, und Walter staunte innerlich über die richtige Auffassung, das bescheidene und doch sichere Urtheil, das ihm bei ihrer Jugend oft ungewöhnlich erschien.

München mit seinen Baudenkmalen und seinen Kunstschätzen hatte sie ganz besonders gefesselt und war auf ihren Wunsch hin der Aufenthalt dort verlängert worden. An der Seite der kunstsinigen und kunstverständigen Mutter hatte sie die Prachtbauten, an denen die Hofstadt so reich, bewundert und angestaunt, unter ihrer Leitung die berühmten Kunstsammlungen besucht, welche der Stolz Bayerns sind. (Fortsetzung folgt.)

Postalisches.

— Feldpostpäckereien für die 2. Inf.-Division müssen bis auf Weiteres von der Postbeförderung ausgeschlossen bleiben.

Kirche und Schule.

— Die „Straßburger Zeitung“ erklärt die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß seitens der Präfektur von Unter-Elsas be- antragt worden sei, die Einrichtung von confessionstosen Seminarien einzu- weilen noch zu verschieben, für irrig.

— Das Gesetz über die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse vom 22. December 1869 bestimmt, daß vom 1. Januar 1871 ab jeder Elementarlehrer an einer beitragspflichtigen Lehrerstelle als Mitglied der betreffenden Kasse des Bezirks anzusehen ist und event. zum Eintritt in dieselbe angehalten werden muß. Die Minister des Innern und des Un- terrichts haben diese Bestimmung nun dahin interpretirt, daß, wenn durch Zufälligkeiten die Umgestaltung der Wittwen- u. Kasse in einem bestimmten Bezirk noch nicht zum Abschluß gekommen sein sollte, die Rechte und Pflichten der Lehrer, resp. ihrer Hinterbliebenen, der Kasse gegenüber doch auf den 1. Januar 1871 zurückbezogen werden müssen. Die Gemeinden haben ihre Beiträge zu den Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassen schon für das Jahr 1870 zu leisten.

Vermischtes.

— Am 11. September sind in Königsberg beim Polizei-Präsidium als an der Cholera erkrankt angemeldet 61 und gestorben 41 Personen. In der Zeit vom 25. Juli bis 11. September sind 2252 Personen an der Cholera erkrankt und über die Hälfte davon gestorben.

— Pauline Lucca war vor mehreren Jahren Choristin in der Karls- kirche in Wien. Auf ihrer Rückreise von Pisch dieser Tage in Wien an- gekommen, beging sie einen Act der Pietät gegen die Stätte, welche die Wiege ihres Ruhmes gewesen. Sie sang in der Karlskirche beim Hoch- amte ein Ave Maria, welches alle Zuhörer, und es waren deren sehr viele herbeigeströmt, entzückte. Besonders aber hat sich der Klingelbeutel bei der berühmten Sängerin zu bedanken.

— In der Nähe von Citta-Vecchia auf der Insel Malta ist eine höchst interessante Entdeckung gemacht worden. In der dortigen Felsen- gegend hat man einen phönischen Sarcophag in einer Höhle aufgefunden. Diese Höhle ist in Felsen gehauen, ungefähr 4 Fuß hoch und 9 Fuß im Durchmesser; in der Mitte steht ein Sarg von ungefähr 6 Fuß Länge, 3 Fuß Breite und 2 Fuß Höhe, aus einem Stück Sandstein gehauen. Der Sarg sieht fast neu aus, die scharfen Kanten sind vollkommen erhalten, und nur an einer Stelle hat ein darauf fallender Stein eine Ecke beschädigt. An den vier Ecken befinden sich Einschnitte, die augenscheinlich dazu ge- bient haben, das Hinablassen des Sarges durch Stricke zu ermöglichen.

Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle.  
13. September 1871.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dunst- kreis Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	336,55	3,33	90	7,0	NW	trübe 8.
Mitt. 2	336,80	3,28	49	14,3	NNW	trübe 8.
Abd. 10	337,13	3,71	85	9,0	NW	heiter 2.
Mittel	336,83	3,44	75	10,1		wollig 6.

Abgang der Bahnzüge und Posten von Halle.

C: Courierzug. S: Schnellzug. P: Personenzug. G: Güterzug mit Personenbef.  
V: Vormittag. N: Nachmittag.

Richtung nach	V 4 <sup>20</sup> C	V 8 <sup>05</sup> P	N 2 P	N 4 <sup>15</sup> C	N 6 <sup>30</sup> P	N 8 <sup>4</sup> P	N 8 <sup>55</sup> S
Berlin		V 8 <sup>40</sup> P	N 2 P				
Göttingen		V 8 C	V 9 <sup>40</sup> P	N 1 <sup>55</sup> P	N 4 <sup>15</sup> P	N 7 P	N 8 <sup>55</sup> S
Leipzig	V 7 <sup>15</sup> P	V 8 <sup>40</sup> S	N 1 <sup>25</sup> P	N 5 <sup>45</sup> P	N 8 C	N 9 G	N 11 <sup>35</sup> P
Magdeburg		V 8 S	V 10 <sup>25</sup> P	V 11 <sup>25</sup> S	N 1 <sup>05</sup> P	N 8 <sup>5</sup> P	N 11 <sup>45</sup> S
Thüringen							

Personenposten: nach Querfurt (Köthen) 3 N., 12<sup>45</sup> V., nach Cönnern 9 V., nach Salzünde 9 V., nach Lößlein 3<sup>45</sup> N., nach Wettin 3<sup>15</sup> N.





## Bekanntmachungen.

## Handwerker-Bildungs-Verein.

Sonntag den 17. September

## Vocal- und Instrumental-Concert

in Müller's Belle vue.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Entrée à Person 3 Sgr.

Nach dem Concert Ball. Der Vorstand.

Vorrätig bei Ed. Anton in Halle, Barfüßerstraße 1.

## Der Seelen-Telegraph

oder

Die Kraft, seinen Willen auf andere Personen, sowohl in der Nähe, als auch in der größten Ferne ohne sichtbare Hilfsmittel zu übertragen.

Eine Anweisung,

beliebig in Verkehr mit Personen zu treten und Jedermann für seine Wünsche, Neigungen und Meinungen zu bestimmen.

Von Jones Barton Stoy.

5. Aufl. Preis broch. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

## Sehr wichtig!!

Das 1872 in den öffentlichen Verkehr tretende **Neue Maass und Gewicht** in Bild und Wort höchst anregend erläutert ist noch zu haben à 3 Sgr. in der Exped. u. bei den Austrägern des Tageblatts.

Neue Bollheringe,  
Neue saure Gurken

empfiehlt

## Theodor Eisentraut.

Eine Parthie leere Butter-Kübel u. eine Parthie leere Caffee-Kisten verkauft billig  
**Otto Thieme.**

Ein neues Haus mit schönem Garten, herrschaftlich eingerichtet, ganz in der Nähe des Gymnasiums, steht für einen soliden Preis zum Verkauf. Näheres beim Wirth im „Roienthal.“

Ein Haus in schönster Lage der Stadt, mit Hof und Garten, ist zu verkaufen. Näheres H. Steinstraße 1, 1 Tr.

## Gutes Gerstenstroh

Harz 16.

## Alte Dachziegel

zu verkaufen

Harz 40 a.

Ein gr. Hundewagen zu verk. Bäckerstraße 1.

Einige Möbel zu verk. Barfüßerstr. 16, 2 Tr.

Einen Kleiderschrank verkauft billig  
**L. Hädicke,** Tischlermeister, Steinweg 44.

Ladenregale mit und ohne Glascheiben sind zu verkaufen durch  
**M. W. Schulze,** gr. Ulrichstraße 28.

Ein guter Zughund ist zu verkaufen  
Lilienstraße 14.

## Einsender von Offerten

auf die durch mich erlassenen Annoncen beliebigen **stets** die im Inserat beigedruckte

## Chiffre und Nummer

äußerlich **auf der Adresse** zu vermerken, da ich sonst, bei dem **enormen** Material, für richtige Beförderung **nicht garantiren** kann.

## Rudolf Mosse,

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Ein Haus in der Nähe des Marktes wird zu kaufen gesucht. Adressen unter J. P. nebst Preisangabe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Mittagstisch f. anst. Herren. Zu erfr. in d. Exped.

Ein Malergehülfe findet dauernde Beschäftigung  
Brüderstraße 15.

## Ein Tagelöhner

findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung  
gr. Ulrichstraße 1.

## Torsmacher sucht

Stengel's Ziegelei am Hamsterthore.

Ein ordentlicher Arbeiter wird verlangt

Laubengasse 13.

Einige Tagelöhner finden dauernde Beschäftigung in der  
**Böllberger Mühle.**

Ein Kellnerbursche wird 1. October gesucht im „Bürgergarten.“

Ein Kellnerbursche w. gef. Brüderstr. 9.

## Ein Laufbursche

wird zum sofortigen Antritt gesucht  
Mühlweg 6.

## Ein Laufbursche

gesucht. Anmeldungen Abends zwischen 8 und 9 Uhr (unter Weisheit des Vaters oder der Mutter der Bewerber) gr. Steinstr. 10, 2 Tr. rechts.

## Handschuhnäherinnen sucht

H. Schmidt.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. October  
Frau Prof. Gaym, Kirchthor 8.

Eine fleißige, zuverlässige Waschfrau wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht wird ein Mädchen zur Aufwartung  
Louisenstraße 8, 2 Tr.

Eine gesunde Amme, die schon längere Zeit gestillt hat, wird gesucht. Näheres  
Rarzerplan 4, 1 Tr.

Ein recht anständiges Mädchen mit vierjährig. Attesten, in Küche u. Hausarb. erf., sucht wegen Abreise der jetzigen Herrschaft zum 1. Oct. Stellung durch Frau Nötscher, im schwarzen Bär.

Aufwartung gesucht alte Promenade 14b, 3 Tr.

Zwei kinderlose Leute suchen zum 1. October eine Wohnung, bestehend aus Stube u. Kammer, zum Preise von 20 bis 24  $\frac{1}{2}$ . Das Nähere zu erfahren Königsstraße 7, beim Hausmann.

1 pens. Beamter (kinderlos) wünscht 1 fl. Wohnung v. 24-30  $\frac{1}{2}$  z. 1. Octbr. zu beziehen. Näh. sagt Frau **Deperade**, gr. Schlamm 10b.

Anst. Mädchen für Hausarbeit u. Kinder erhalten 1. Octbr. noch gute Stellen durch  
Frau **Deperade**, gr. Schlamm 10b.

## Gesucht

zum 1. Octbr. od. 1. Nov. 1 Stube, K. u. K. f. ein Paar einz. Leute. Näh. in d. Exped. d. Bl.

Ein Schuppen oder großer Stall wird zu miethen gesucht  
H. Sandberg 17, parterre links.

Ein Herr wünscht in der Luise-, Sophien- oder Wilhelmstraße ein möblirtes Zimmer mit Cabinet in einem anständigen Hause vom 1. October ab zu miethen. Hierauf bezügliche Anerbietungen wolle man Herrn **Berggrath Wende**, Wörmitzerstraße 4, zugehen lassen.

**Gesucht 1 fl. Stube** für 1 einz. Pers. Sachen aufzubew., d. Fr. **Binneweis**.

**Zu vermieten 1 Zimmer** f. 1 einzelnen Herrn od. einzelne Dame. Näh. im Compt. d. Fr. **Binneweis**, gr. Märkerstr. 18.

1 Logis (Preis 26  $\frac{1}{2}$ ) vermietet Spitze 21.

Die herrschaftl. **Bel-Etage** unsres Hauses, Leipzigerstrasse 7, bestehend aus 1 Saale u. 6 heizbaren Piècen etc. ist zum **1. October d. J.** zu beziehen. **Gebrüder Keil.**

In freundlicher gesunder Lage steht ein größeres Logis zum 1. October zu vermieten  
Mauergasse 1, am Frandenplatz.

Eine Wohnung von 4 Stuben, 3 Kamm. mit Zubehör zu vermieten  
Schulberg 10.

Eine Wohnung für kinderlose Leute, Pr. 40  $\frac{1}{2}$ , sogl. oder 1. Oct. zu beziehen  
Sophienstr. 8.

Ein Logis von 4 Stuben nebst Kammern, Küche und Zubehör ist jetzt zu vermieten und zum 1. Januar 1872 zu beziehen  
Leipzigerstraße 82.

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten u. Neujahr zu beziehen  
Schülerhof 15, 1 Tr.

**Eine Stube u. große Kammer, part.**, ist von einzelnen Herren od. Damen z. 1. Octbr. zu beziehen im „**Baierischen Hof**“. Auch ist daselbst ein Boden 52 Fuß lang und 27 Fuß tief zu vermieten.



**Sonnabend den 16. u. Sonntag den 17.  
d. Mts. bleibt mein Geschäft Feiertage halber ge-  
schlossen.  
S. Pintus.**

**Sonnabend und Sonntag den 16. und 17.  
d. Mts. bleibt unser Geschäftslocal geschlossen.  
Gebrüder Salomon, gr. Ulrichsstr. 4.**

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. Juli d. J., wodurch wir die Er-  
mächtigung der Preise für

## Peru-Guano

anzeigten, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß die directen Zufuhren, welche seitdem aus Peru  
eintreffen und noch fortwährend eintreffen, eine vollständig ebenso gute Qualität zeigen, wie der  
früher von den Chincha's-Inseln importirte Guano.

Die Käufer und Consumenten von

## rohem Peru-Guano

können sich von der Richtigkeit dieser Angabe in unsern Lägern zu Hamburg, Emerici a/N.,  
Ludwigshafen, Cöln, Kaldenkirchen, Neuz, Stettin, Copenhagen und St. Petersburg  
überzeugen.

Wir fühlen uns zu dieser Erklärung dem Publikum gegenüber veranlaßt durch die von ver-  
schiedenen Seiten und namentlich von einer großen Anzahl Fabrikanten und Händler mit künstlichen  
Düngstoffen ausgesprengten Gerüchte, als besäße der jetzt ankommende Guano weniger Werth und  
als wären die Läger ihrer gänzlichen Erschöpfung nahe. Diesen Gerüchten gegenüber, welche nur  
den Zweck haben, den guten Ruf des Peru-Guano's zu schädigen und die Aufmerksamkeit auf  
andere Düngstoffe zu richten, können wir, unter wiederholtem Hinweis auf die dem Guano von den  
Chincha's-Inseln vollständig gleiche Qualität der jetzigen Guano-Vorräthe, dem Ackerbau treibenden  
Publikum die Versicherung geben, daß die bereits in Europa befindlichen und noch dahin schwimmenden  
Vorräthe von solchem Belange sind, daß sie dem Bedarf auf längere Jahre genügen, und daß außer-  
dem die bekanntsten und augenblicklich in Angriff genommenen Läger von großer Mächtigkeit sind.

Wir sind durch diese Verbesserung der Qualität des Peru-Guano's in den Stand gesetzt,  
für die weiteren Lieferungen von

## aufgeschlossenen Guano

ab unseren Fabriken in Hamburg und Emerici a/N. unsere Garantie zu erhöhen auf:

- 9—10 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff und
- 9—10 pCt. lösliche Phosphorsäure

indem wir hinzufügen, daß sämmtliche Analysen der augenblicklich auf den Lägern befindlichen Par-  
thieen volle 10 pCt. Stickstoff und 10 pCt. lösliche Phosphorsäure nachweisen.

Hamburg & Emerici a/N., im September 1871.

## Ohlendorff & Co.,

alleinige Importeure des Peru-Guano's und ausschließlich auto-  
risirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano's für Deutsch-  
land, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen u. Rußland.

Freitag den 15. September.

## Am Eröffnungstage der Kaiser-Wilhelms-Halle grosstes Concert, Streichmusik,

gegeben von der Capelle des Magdeb. Inf.-Regiments Nr. 27. (42 Mann) unter Leitung des  
Herrn Musikdirector Menzel.

### Programm.

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>I.</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Vortwärtmarsch von Menzel.</li> <li>2. Ouvertüre „Graf Egmont“ von Beethoven.</li> <li>3. Entre Act aus „König Manfred“ von Reinecke.</li> <li>4. Fantasie aus „Lohengrin“ von Hamm.</li> <li>5. Kaiserstadt-Walzer von Abt.</li> </ol> | <p><b>II.</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>6. Ouvertüre zu „Toll“ von Rossini.</li> <li>7. Lorelei von Meswabba.</li> <li>8. Künstler-Quadrille von Parlow.</li> <li>9. Titus-Arie von Mozart.</li> <li>10. Le petit Fashionable, Polka von Menzel.</li> </ol> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Entrée 5 Sgr.

Carl Rejse.

**Sonnabend zweites Concert.**

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Eine freundl. Wohn. ist wegen Verfehlung zum  
1. Oct. zu verm. Pr. 48  $\frac{1}{2}$  Glauch. Kirche 13.

Eine gr. Stube sogleich oder auch später an  
einen einzelnen Herrn billig zu vermieten. Näh.  
Niemeherstraße 11, 1 Tr.

Freundlich möblirte Stube zum 15. od. 1. Oct.  
zu vermieten Landwehrstraße 11, 1 Tr.

Eine fr. möbl. Stube ist für 1 oder 2 Herren  
zu vermieten kl. Schlam 3, 1 Tr.

Ein schön möbl. Zimmer ist zu vermieten  
Breitestraße 4, 2 Tr. bei Jung.

2 freundl. Schlafst. Brunoswarte 19, i. Hofe 1 Tr.

Ein schwarzer geschorener, pudelartiger Affen-  
pintfcher (Pitt) mit Maulkorb und neusilbernem  
Halsband entlaufen. Abzugeben gegen 2  $\frac{1}{2}$  Be-  
lohnung beim Lieut. v. Heeringen, Töpferpl. 4.

Einen silb. Fingerhut gef. Mauergasse 6, 1 Tr.

Die Herren Pächter der Magistrats-Wiesen  
werden ersucht, sich zu einer notwendigen Be-  
sprechung Freitag Nachmittag 3 Uhr in den drei  
Kugeln zahlreich einzufinden. S. A.

Wieste, Wiesenaufseher.

## Lindermann's Restauration, Schulberg Nr. 19.

Heute u. folgende Tage humoristisch = musika-  
lische Abendunterhaltung der neuen Damen-  
kapelle.  
Fr. Mahn.

Am 13. September Morgens 10 $\frac{1}{2}$  Uhr starb  
in Leipzig, wo ihn auf einer Reise der Schlag  
getroffen, an hirugetretener Gehirnweichung der  
frühere Inspector am Rgl. Pädagogium, Professor  
Dr. Daniel, ruhig u. schmerzlos. Die Francis-  
schen Stiftungen, die er von Herzen geliebt, und  
denen er mit seltener Treue und Hingebung ge-  
dient hat, so lange seine Kraft aushielt, trauern  
tief um den theuren Entschlafenen.

Das Directorium der Francischen Stiftungen.  
Abler.

## Familien-Nachrichten.

In Folge Schlagflusses und später hinzugetre-  
teter Gehirnweichung ist heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$   
Uhr unser theurer Bruder, Schwager u. Onkel,  
Professor Dr. Hermann Adalbert Daniel,  
hier in Leipzig verstorben, was seinen vielen Freun-  
den und Bekannten tiefbetrübt, statt besonderer  
Melbung, anzeigen die Hinterbliebenen.  
Leipzig, den 13. September 1871.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittag  
um 9 Uhr vom städt. Krankenhaus zu Leipzig statt.

## Volksküchen:

II. Ulrichsstraße Nr. 15.

Bohnen mit Schweinefleisch.

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Mohrrüben mit Fleisch.

## Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
am 13. Septbr. Abends am Unterpegel 3' 5"  
am 14. Septbr. Morg. am Unterpegel 3' 5"